

Der

Bergmannsfreund.

Glück

auf!



Beitrag zur Unterhaltung und Belehrung für Bergleute.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bestellungen nehmen die Expedition in St. Johann a. S., alle Postämtern, sowie auf den hiesigen Gruben und den benachbarten Ortsschaften die besonderen Boten entgegen. Preis für das Vierteljahr bei der Expedition 30 Pfg., durch die Postämtern oder durch die besonderen Boten bezogen 40 Pfg. Der Abonnementpreis ist im Laufe des ersten Monats zu berichtigen.

Nachdruck ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, den 27. Juli 1899.

* Die Kaiserin wird sich nach Meldungen aus Wertheisgaden noch Wochen hindurch die größte Schonung aufzulegen müssen, bis sie den Fuß wieder wie vormals gebrauchen kann. Das Besteigen eines Reitpferdes wird der Kaiserin aber vor Ablauf von 6—8 Wochen nicht gestattet werden dürfen. Wahrscheinlich nimmt die Kaiserin im Anschluß an die so getriebene Verthesgader Sommerfrische einen längeren Kuraufenthalt in Wiesbaden, während die ältesten Prinzen sich zunächst nach Schloss Wilhelmshöhe und am 3. August zur Fortsetzung ihrer Studien nach Bonn begeben werden.

* Prinz Heinrich hat jetzt seinen Aufenthalt in den japanischen Gemässern beendet, nachdem er Ende Juni zum ersten Mal während seiner Anwesenheit auf der ostasiatischen Station das Inselreich angesteuert hatte. Ehe die „Deutschlorb“ mit dem Geschwaderchef an Bord nach Tinsau zurückkehrt, werden vorerst noch für einige Wochen koranische Küstenplätze besucht.

* Am Mittwoch, als der Großfürst-Extronfolger beigelegt wurde, fand in der Kapelle der Berliner russischen Botschaft Trauergottesdienst statt.

* In den letzten Jahren sind fast sämtliche Grundstücke der Ortsschaft Rominten durch Kauf in den Besitz des Kaisers übergegangen. Auf Anordnung des Kaisers sind die ehemaligen ungenutzten Arbeiterwohnungen durch Neubauten wesentlich verbessert worden. Die in norwegischem Baustil aus Tannenholz errichteten und mit brauner Oelfarbe gestrichenen Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude geben dem Dorfe ein recht freundliches Ansehen. Auch jetzt wird ein großes Arbeiterhaus erbaut, in welchem neben der Wohnung für eine Diakonissin auch die Räume für eine Kleinrentenverwaltung und eine Arbeitsschule hergestellt werden sollen. Die Kaiserin hatte bei ihrer letzten Anwesenheit in Rominten sämtlichen Arbeiterfamilien einen Besuch abstattet, sich überall nach den Lebens- und Wirtschaftsverhältnissen eingehend erkundigt und Abhilfe für die vorhandenen Mängel in Aussicht gestellt. Demzufolge hatte sie dem Vorlande des Kronenhofes der Warmzeitigkeit zu Königsberg den Wunsch übermittelt lassen, in Rominten eine Gemeindefchwester anstellen und die jungen Arbeitermädchen der Ortsschaft für die Führung eines einfachen Haushaltes aus-

bilden zu lassen. Bereits am 1. September d. J. soll diese Stelle besetzt werden.

* Die Herbstübungen unserer Marine, welche am 16. August beginnen, haben im Laufe der Jahre und, soweit es die Beschaffenheit des schwimmenden Materials, sowie die daraus resultierende Zusammenfügung der Flotte zuletz, einen immer größeren Umfang angenommen und verfolgen den Zweck, neben der sachgemäßen Ausbildung der Schiffbesatzungen, sowie der Kommandanten und höheren Flottenführer eine kriegsmäßige strategische Verübung der Flotte vorzubereiten und zu erproben.

* **Vorum**, 27. Juli. Gestern Nachmittag wurde nach 11tägiger Arbeit die Leiche des letzten der in der Zeebe Reddinghausen verhafteten Bergleute aufgefunden.

* **Kassel**, 27. Juli. Schloß Wilhelmshöhe wird für die kaiserlichen Herrschaften hergerichtet.

Von unserer Marine.

* Die Staatsstärke der Kaiserlichen Marine beträgt nach den neuesten Mitteilungen des Reichsmarinemais 26 768 Köpfe. Das Seoffizierkorps und die im Range der Seoffiziere stehenden Ärzte, Zahlmeister und Ingenieure zählen 1365 Personen, darunter 811 eigentliche Seoffiziere. Zu den Aspiranten, Fähnrichs zur See und Seeladetten gehören 327 Personen, während an Defoffizierern, Unteroffizieren, Matrosen, Handwörtern und Schiffsjungen 25 076 Mann vorhanden sind. Von dieser letzten Zahl entfallen auf die Defoffiziere 1058, auf die Unteroffiziere 4740 und die Gefreiten und Gemeinen 17 597 Mann. — Die Kriegsflotte besteht aus 97 Fahrzeugen, nämlich 11 Linien Schiffen, 8 Küstenpanzer Schiffen, 13 Panzerlanenbooten, 10 großen Kreuzern, 23 kleinen Kreuzern, 3 Kanonenbooten, 16 Schull Schiffen und 13 Spezialschiffen. Das Gesamtplacement dieser Streitmacht besteht aus 326 701 Tonnen, wovon auf die Linien Schiffe 97 094 und auf die großen Kreuzer 70 495 Tonnen entfallen.

* Von unseren Kolonien.

Einen Erfolg, der für die Weiterentwicklung des deutschen Handels in dem Kamerungebiet nicht hoch genug angeschlagen werden kann, hat Hauptmann v. Kampp mit seiner Expedition nach Tibati im Hinterlande von Kamerun errungen. Es ist nunmehr Sidama und ein offener Handelsweg quer durch die ganze Kolonie bis Nyabore und an die französische Grenze in der Hand der deutschen Regierung. Unsere Verluste in den Kämpfen in und um Tibati betragen insgesamt 3 Tote und 12 Verwundete, die des Gegners über 300 gegähete Tote.

Ausland.

* **Rußland.** In der Peter Pauls-Kathedrale fand am Mittwoch die feierliche Beisetzgung des verstorbenen Thronfolgers Georg in Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin-Mutter, der Mitglieder der kaiserlichen Familie sowie des Prinzen Waldemar von Dänemark statt.

Aus dem Saarrevier.

Saarbrücken, 29. Juli 1899.

* Morgen, den 30. Juli, ist ein Jahr verfloßen, seit Deutschland seinen größten Staatsmann, den Fürsten Bismarck durch den Tod verloren hat. Es bedarf an dieser Stelle keiner Wiederholung des Ausdrucks der schmerzlichen Empfindungen, welche vor einem Jahre bei der Todesnachricht alle patriotischen Herzen befehlten. Mächtiger aber als die Totenklagen ist heute vor Allem der Dank, daß Preußen, daß Deutschland ihn bewundernd fast 30 Jahre lang als den tapferen, umsichtigen, weisbildenden und entschlossenen Leiter ihrer Geschicke besitzen durften und daß er dann noch 8 Jahre lang im Ruhestande der weiteren Entwicklung unserer vaterländischen Verhältnisse mit regem Geiste unablässiger Sorge und ernstem Mahnen gefolgt ist. Wohl hat Deutschland in dem Fürsten Bismarck ein Bestimmtes verloren, um das es von allen Völkern der Erde beneidet wurde, aber ein wesentliches Teil dieses Besten ist uns geblieben: der Geist der Bismarckschen Staatskunst. So lange dieser Geist lebendig bleibt, werden wir ruhigen Blickes in die Zukunft schauen dürfen. Die Erziehung aus einem in einige dreißig Kleinstaaten zerstückelten Volke zu einer Nation — dieses wertvolle Gut wird uns nie verloren gehen. Fürst Bismarck lebt unzerseztlich und unvergessen weiter: dem deutschen Volke ein Erzieher, Vater, Mahner, Beweiser, ein Symbol der Größe, die unserem Vaterlande bewahrt bleiben möge!

* Das Kinderfest zur Erinnerung an die Schlacht bei Spickeren wird in dem in früheren Jahren üblichen Umfange veranstaltet werden, doch soll das Fest bereits am Samstag den 5. August, abgehalten werden, weil der 6. August, der eigentliche Erinnerungstag auf einen Sonntag fällt.

K. **Konzenthal**, 28. Juli. Am Sonntag, den 30. Juli d. Js., nachmittags von 4 Uhr ab, findet in der Waldanlage beim Albersbachte Konzert unserer Bergkapelle statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

S. **Konzenthal**, 29. Juli. Aller Schluß vor Thorheit nicht. Hier beachtlich in nächster Zeit ein Noar vor den Trauauktar zu treten, von welchem der Bräutigam (Witwer) 79 und die Braut 28 Jahre alt sind. Daß die Kinder u. Enkel des unternehmungs-lustigen alten Herrn von seinem Vorkaben nicht sehr erbauet sind, läßt sich wohl leicht denken. Glückliche Hochzeitsreise.

* **Von der Scheldt**, 27. Juli. Am Sonntag nachmittag hier in den Restaurationen vor dem Schlafhause Konzert unserer Bergkapelle statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

S. **Dubwieser**, 29. Juli. Voroestern Vormittag verun- glückte das Störriege Söhnchen des Maschinenwärters Ludwig Bogackh von hier am Westthor II der Grube Dubwieser darat, daß es wahrscheinlich zeitweilig ein Krüppel bleiben wird. Beim Abführen eines Bergewagens traf ihn ein großes Felsstück und zerstückelte ihm den linken Arm. Alle Ermahnungen der Grubenwächter, von der Höhe wegzulaufen, schlugen die Kinder einfach in den Wind. Möge dieser Vorfall

alle Eltern ermahnen, ihren Kindern den Aufenthalt an Berge- haben einbringlich zu verbieten.

x. **Eindringwald**, 28. Juli. Für die Mitglieder des hiesigen „Bürger-Kassinos“ wird am Sonntag, den 30. c., abends 8 Uhr, im Kraus'schen Saale ein Konzert des berühmten Zapf'schen Männer-Quartetts stattfinden.

P. **Wildhof**, 28. Juli. Der kath. Männer- und Jünglingsverein von Merdweiler machte am Sonntag einen Ausflug nach hier und stieg in dem Vereinslokale des Männer- und Jünglingsvereins in Stärke von etwa 400 Mann mit einer Musikkapelle ab, wo sich der hiesige Verein zum Empfang eingefunden hatte. Die Unterhaltung war eine sehr gemütliche. Es wechselten Ansprachen, Deutscher, Gesang- und Musikvorträge miteinander ab. Für gute Speisen und Getränke hatte der Vereinswirt, Herr Kessler, bestens gesorgt. Gegen 8 Uhr marschierte der Verein nach Merdweiler zurück.

X. **Flörsberg**, 28. Juli. Die Monatsversammlung des landwirtsch. Kassinos wird nächstes Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Schöpfung'schen Lokale abgehalten werden, da wegen heftiger Umänderung des Vereinslokales bei Gurschen nicht benutzt werden kann. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen erwünscht. — Die für den 6. August festgesetzte Fahrenweiße des evang. Knappenvereins wurde verschiedener Umstände halber auf den 13. August verschoben.

† **Zwiefen**, 27. Juli. Am verfloßenen Sonntag hielt der Krankenunterstützungs- und Sterbekassenverein hiesiger Bergleute im Vereinslokale bei Gastwirt Kaf. Schneider seine jährliche Hauptversammlung ab, die sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte und die vom Vorherrschen Herrn Knappschaffstädtle in Michel Scholl eröffnet und geleitet wurde. Von Herrn Kassierer Schmitting wurde der Generalversammlung die Rechnung des verfloßenen Jahres zur Prüfung und Abnahme vorgelesen. Da sich bei der von mehreren Mitgliebern vorgenommenen Revision der Rechnung und der Besätze nichts zu erinnern fand, wurde dem Kassierer und dem Vorstände Decharoe erteilt. Auch dieses Jahr ist der Kassenbestand ein sehr günstiger und beträgt derselbe gegenwärtig 7846,69 Mk., wovon 5763,15 Mk. bei der Kreisparokasse zu Ottweiler vereinslich angelegt sind. In Rücksicht auf den guten Stand der Kasse beschloß man, dieses Jahr drei Monate lang keine Beiträge zu erheben, während die Mitgliebern im verfloßenen Jahre bloß zwei Monate von der Entrichtung der Beiträge befreit waren. Bei der nun folgenden Neuwahl des Vorstandes, welche statutengemäß jedes Jahr zu erfolgen hat, wurden per Affirmation gewählt zum Vorherrschen der Herr Knappschaffstädtle Michel Scholl, zum Stellvertreter Herr Andreas Glusking, zum Kassierer Herr Peter Schmitting, zum Stellvertretenden Kassierer Herr Peter Scholl und zum Schriftführer Herr Johann Louis, der auch im verfloßenen Jahre dieses Amt verwaltete. Zu Beisitzern wurden gewählt die Herren Sebastian Debold, Kasob Werth und Joh. Poth. Der Verein, der 1872 mit 60 Mitgliebern gegründet wurde, findet unter der hiesigen bergmännischen Bevölkerung immer mehr Würdigung, was die große Anzahl seiner Mitgliebern beweist, die einschließlich der Neuaufnahme von 25 Annern gegenwärtig auf 644 gestiegen ist. Möge der Verein, der durch seine Unter- stützungen in Krankheits-, Unglücks- und Sterbefällen schon so manche Not gemildert und so manche Thüre geöffnet hat, auch weiter wachsen, blühen und gedeihen.

W. **Oberberzbach**, 27. Juli. Am Sonntag Nachmittag hielt der v. Arbeiterverein in seinem Vereinslokale bei Herrn Arthur Kappel eine Generalversammlung ab. Es wurde beschloßen, einen Vertreter am nächsten Sonntag nach dem Verbandsfest zu Reifenbach bei Kaiserslautern zu entsenden.

§. **Neuweiler**, 27. Juli. Vor einigen Tagen wurde, wie wir hören, ein Arbeiter von hier nebst seiner Frau von einem Grubenwächter beim Absteigen von der Grube betrogen und protokollirt. Die Raubbaustelle (eine alte Fahrstraße) liegt in der Nähe des „brennenden Berges“. Zum Verbaueu hatte der Betreffende in der Nähe der Raubbaustelle aufgeschlepptes, der Forstverwaltung gehöriges Kieferholz verwendet.

Ahnungen.

Criminal-Novelle von Gerhard von Arnim.

Raubdruck verboten.

(Schluß.)

„Weinen Sie,“ sprach der Rat bewegt, indem er innig ihre Hände ergriff, „weinen Sie, gnädige Frau, Thränen allein können Ihnen Trost verschaffen und die Zeit wird das Uebelige thun. Fürnen Sie mir nicht, daß ich es gewesen bin, der zuerst über das Entsehlidie Sie aufklärte; mich führte auch das Verbrechen hieher, Ihnen mitzutheilen, daß Sie foran nicht allein und verlassen dastehen, daß Sie in mir stets einen treuen und aufrichtigen Freund haben werden, dessen Hilfe zu jeder Zeit Sie versichert sein können. Gestatten Sie mir nur, daß ich, sobald Ihr Gemüth sich beruhigt hat, nochmals bei Ihnen vorsehen darf, um zu fragen, ob ich durch Rat und That bei Ordnung derjenigen Angelegenheiten, welche bis dahin auf anderen Schultern geruht hatten, Ihnen irgendetwas nützlich sein kann. Leben Sie wohl,“ fuhr er mit leise bebender Stimme fort, als er sah, daß sie außer Stande war, ihm zu antworten, „leben Sie wohl, gnädige Frau, und verwehren Sie mir wenigstens nicht, daß ich sagen darf: Auf Wiedersehen!“

Nachmals erfaschte er ihre Hand, und einer unwillkürlichen, plötzlichen Reizung folgend, brückte er einen eberbietigen Kuß auf ihre rechte Stirn. Dann entfernte er sich mit einem teilnehmenden Blicke auf das still weinende Weib.

Und das Wiedersehen erfolgte bald und dann immer häufiger. In den Prozessen, welche von Amerika aus gegen den Nachlaß des Selbstmörders angezettelt wurden, hatte die Witwe einen erfahrenen und zuverlässigen Beistand nötig, welchen sie auch in Herrn von Dernburg in vollstem Maße fand. So oft seine Zeit es erlaubte, kam er nach Greifenstein, um mit der jungen Frau über geschäftliche Angelegenheiten zu sprechen, und sie auch wohl durch seine Unterhaltung zu zerstreuen und aufzuheitern. Und die blauen und abgehärmten Wangen der Dulberin fingen an mit zarterm Roth sich zu färben, nicht mehr bestümmert und melancholisch, sondern zuweilen recht lebhaft und zuversichtlich schauten die großen dunklen Augen in die Welt, der Herr Landgerichtsrat zählte sich bei jedem folgenden Besuche befriedigter über das Aussehen seines Schützlings.

So verging fast ein Jahr und der Tag nach Heran, in welchem die Villa auf Veranlassung der Gläubiger ihres verschorenen Eigentümers unter den Hammer fallen sollte. Rein schmerzliches, sondern ein fast freudiges Gefühl durchströmte die junge Frau, welche in der Villa wohnte, bei dem Gedanken, daß sie der Stätte, wo sie so viele Jahre gelebt, nun bald für immer den Rücken kehren werde. Kern sollte sie den Sitz des Reichthums verlassen, aber sie fühlte in sich die Kraft und die Fähigkeit, selbstständig ihren Unterhalt zu gewinnen und dieser Gedanke, sowie das Bewußtsein ihrer Freiheit und Unabhängigkeit erhellte sie mit mutiger Zuversicht auf die Zukunft.

Die einzige Dienerin, welche sie noch um sich behalten hatte, eine alte, treue Person, meldete ihr den Herrn Landgerichtsrat von Dernburg. Eine hohe Nöte bedeckte bei Nennung dieses Namens die Wangen der Herrin.

„Fürnen Sie den Herrn unten in den Salon,“ erwiderte sie mit abwendetem Gesichte.

Wiederum fand er in dem kleinen luxuriösen Gemache, in welchem er die ersten kerlichen Worte mit dem schönen Weibe ausgetauscht hatte und wiederum trat sie ihm dort ent-

gegen, reizender, blühender denn jemals. Beide Hände streckte sie ihm zur Begrüßung entgegen, als sie aber seine ernste und feierliche Miene bemerkte, frag sie scherzend, ob es dem Herrn Rat leid thue, sich abermals den garstigen Berg hinaufzubehüht zu haben.

„Gnädige Frau,“ entgegnete er mit etwas unsicherer Stimme, „ich komme, um mich zu verabschieden. Wir werden uns vielleicht in langer Zeit nicht mehr wiedersehen. Ich ziehe ganz fort von dieser Gegend.“

Die junge Frau wurde plößlich so blaß, daß der Rat erschroden frug, ob sie sich unwohl fühlte.

„Es ist nichts,“ sagte sie matt lächelnd, „aber erzählen Sie mir vor Allem, Herr Rat, was Sie zu diesem unerwarteten Entschlusse getrieben. Ober sind Sie etwa ohne Ihre Einwilligung von hier verjezt worden?“

„Das Letztere ist durchaus nicht der Fall,“ entgegnete er, „mein, ich schiebe ganz freiwillig von hier. Seit einiger Zeit habe ich alle Lust an meinem Berufe verloren, und nun erhebt sich vorgeseht die Nothricht, daß mein Onkel gestorben ist und sein großes Nittergut in Ostpreußen mir testamentarisch vermacht hat. Sofort bin ich darauf um meinen Abschied eingekommen und werde von jezt ab ganz und gar der Landwirthschaft mich widmen.“

Das schöne Weib rang offenbar mühsam nach Faßung.

„Ich wünsche Ihnen alles Glück in Ihrem neuen Lebensberufe,“ sprach sie gepreßt, „ja, ich glaube, unsere Wege scheiden sich für immer, Herr von Dernburg. Die Stunden der Prüfung, in denen Sie mit so treu und voller Selbstaufopferung zur Seite standen, werden mir unvergesslich bleiben, und wenn Sie einmal eine geliebte und Ihrer würdige Gattin auf Ihnen zukünftigen Stammsitz führen, dann bitte ich, lassen Sie mich es wissen, damit ich meine aufrichtigsten Segenswünsche der Glücklichen auf ihrem Lebenspfad mitgebe.“

„Sie wünschen mich glücklich zu sehen,“ sagte er leidenschaftlich, „und Sie sind doch diejenige, bei so tief unglücklich mich mocht. Johanna, ich liebe Sie so wahr und innig, mit jeder Faser meines Herzens, ein Jahr voller Qualen habe ich durchgelebt, da ich sah, daß Sie meine Reizung nicht erwidern konnten, wie ein Mann habe ich meine Gefühle bezwingen und zurückgedrängt, aber diese Minute übersteigt meine Kräfte.“

Das Gesicht in beide Hände bergend, war er zu ihren Füßen gesunken, doch in demselben Momente schlangen zwei weiche Arme sich um seinen Nacken und eine süße, berauschende Stimme flüsterle im in's Ohr:

„Und woher wissen Sie denn, wie in meinem Herzen es ausieht, Sie lebensgeschäftlicher Mann! Ich liebe Sie, seitdem ich Sie kenne, aber ich wollte meine Liebe Ihrem Glücke, wie nur eine des Mannes in jeder Hinsicht ebenbürtige Gattin es Ihnen zu bringen vermag, zum Opfer bringen. Die Stunde der Trennung hat mich schwach gesezt, mein Freund, der mit ebensoviele bewiesen, daß die Willenskraft des Menschen an den ungestümen Forderungen des Herzens ihre Grenze findet, wie auch, daß unsere schwächsten Ahnungen und Befürchtungen, wie solche bei unferem ersten Zusammentreffen in hohem Maße in mir nachher wurden, zuweilen in einem Glücke, das man kaum zu hoffen gewagt, ihre Erledigung finden können.“

— Ende —

Bunte Zeitung.

* **Heitere Zeitungsgeschän.** Der „Schwarzwälder“ (Nr. 196) berichtet von der württembergischen Grenze: „In Schwoeningen wurde vorgestern ein Stromer angegriffen, welcher mit einem dortigen Wirte in Wortwechsel geriet und ihn dabei mit Geschießen und Brandstiftung bedrohte. Bei seiner hierauf erfolgten Festnahme und Durchsuchung fand man bei ihm zwei Mehrgewehre, die er auf dem Hofen Leibe verborgen hatte.“ Und

das soll man glauben? — Im „Ronneburger Anzeiger“ (Nr. 103) liest man: „10 Mark Belohnung, wer den Thäter ermittelt, der dem Gutsbesitzer Hermann Wiffelwiy in Mittern zwei der größten Gänse umgebracht hat so plötzlich, welche alle beifammen im Hofe verkommen waren und nach kurzer Zeit am Teiche mit ganz wenigen Wasser beifammen gelegt waren und zu gleicher Zeit auch Mittern in Mittern mit dem Hund sollen angeheft sein, sind sie nur durch Hanbarlegung oder durch Hundebisse umgekommen, so wird's doch nicht fruchten. Denn die Schrift lehrt: Die Raude ist mein, ich will verzehren. Frau Gutsbesitzer Wiffelwiy, Mittern.“ Öffentlich hat dieser Erlaß längt zur Ergründung des ruchlosen Gänse-Hördes geföhrt. — Im „Erfurter Allgemeinen Anzeiger“ empfiehlt die Filiale der Thüringer Fleifchwarenfabrik Greußen, Dalbergsweg 28, „seine Touristenfchinken von 1½ bis 2 Pfund.“ Das Inzerat würde in Afrika mehr am Plage fein. — Die Wittwe J. Bilger in Barr, Storchengasse 4, empfiehlt auf einem fliegenden Blatt ihre Schuhwaren und bemerkt dabei: „Ich werde auch ferner das Zutrauen meiner werthen Kundenschaft zu rechtfertigen fuchen, weil fie in meinem Geschäft wieder repariert werden muß und gratis mit Nägeln beschlagen wird.“ Daran wird der werthen Kundenschaft nicht viel gelegen fein.

* **Die Schwabacher Not.** Der Bürgermeister von Schwabach, Joh. Schöninger, wurde einst mit noch zwei Schwabacher Bürgern nach München gefandt, um dort in einer Kubienz bei König Ludwig I. für irgend ein Gefuch zu wirken. Die Deputation kam nach München, und Schöninger, ein hart befehter Mann, trug, unterstützt von zwei Schwabachern Bürgern, wohlbeliebten Bierbrauern, fein Bittgefuch vor, unter lebhaftem Hinweis auf die große Not in Schwabach. Räselnd hörte ihn König Ludwig an, und als Schöninger ergebend hatte, öffnete der König eine Thüre mit den Worten: „Therese, komm und fieh Dir doch die Schwabacher Not an!“ Die drei Deputierten wurden, als die Sache ruckbar wurde, in Schwabach fpäter nur noch die „Schwabacher Not“ genannt.

* **Brief des Rechnungsrats Zahmann an feinen Freund Fünfkrausen.** „Lieber Hausen! Kollege Ating und ich finden das Bundesöfpiel auf die Dauer zu langweilig; da uns jedoch zum Etat der 3. Mann feßt, so bitten wir Dich, uns über die künftigen Winterabende hinwegzuhelfen. Bei dem predellosen Wetter laufft Du den Berg 30 auf Deinem Zwede zurücklegen. Deine Alle ist zwar eine Höhe 7, die den Panoffel mit erfaunderlicher Mäßigkeit fhwinzt und dor der man fich 9 mal be-fügen muß; aber ich halte es nicht 4 möglich, daß Du ihr die MS einräumen wirft, über Deine freien Stunden zu verfügen. Wie ich Dich kenne, haft Du ja auch Haare auf den 10en. Wie ich auch 1 Mann, komme herüber und gehe nicht 8los am „Abfütterigen Kleblatt“ vorüber, wofelst wir Dich erwidern. Mit Gruß Dein Freund Ehrich Zahmann. NB. Ich öffe nicht, daß Du kommst.“

* **Unheimlicher Gletscherfurd.** Vor einem Jahre, so berichtet die in Genf erfcheinende „Suisse“, wurde am Fuße des Mont-blanc die Leiche des englischen Kapitän Arthwright, der vor 32 Jahren verftorben war, entdeckt. Am Leichnam fehte nur ein Fuß und ein Teil des Schädels. Ein Teil der Kleider befand fich in gutem Zustande, und der Körper war fozulagen unverfehrt. Kapitän Arthwright war feiner Zeit in einem Schind mit drei Pflügern verftorben. Die Leichen der Pflüger wurden damals schon zwei Tage nach dem Unglück gefunden, oder trotz aller Radoffordungen war es unmöglich, den Leichnam des Kapitän zu bergen. Am 25. Mai d. J. unternahm nun der Führer Desaillood mit drei Touristen eine Befichtigung des Baffonngletschers. Ungefähr 30 Meter oberhalb der Baffonnhütte entdeckte er in einer Gletscherpalte einen befchutten menfchlichen Fuß, welcher genau in der Höhe des Schuhwerks vom Schenkel abgetrennt war. In einiger Entfernung davon fand der Führer ein zertrümmertes Gletscherheil mit zerbrochenem Stiel und ein großes Messer mit mehreren Klingen, ferner einen großen Schädelknochen und eine nicht sehr befchädigte goldene Uhr. Die Ritter wurden verfeßt, die Schale aber war sehr gut erhalten. Desaillood brachte

den Hund nach Chamounix, wo die Gegenstände als dem Kapitän Arthwright gehörend erkannt wurden. Man hat berechnet, daß die Entfernung, welche diese Fußstüde von dem Unglücksorte aus zurückgefahren haben, zwölf Kilometer beträgt. Zwölf Kilometer in 32 Jahren, danach läßt sich die Bewegung der Gletscher bemessen. Die gefundenen Leichenteile wurden im Friebohos von Chamounix an der gleichen Stelle, wo der vor einem Jahre gefundene Körper Arthwrights liegt, beigelegt.

* **Verzwiefelter Auszug.** A.: . . Ist's denn wahr, daß Du Deine Köchin, die alte, wiffe Person, heiraten willst? — Junggefelle: Allerdings! Weist Du, sie löst halt so miserabel, daß ich's nimmer ausbalten kann. Könnigsten läßt sie sich nicht, im Wirtshaus essen daß ich auch nicht — da bleibst mir nichts anderes übrig, als: ich heirat' sie und nehm' mir eine andere Köchin!

* **Deplaciert.** In dem „aufblühenden“ Baderort Schwefelhausen wurde der Pfalzheimreiter Blechhafer eines Tages von der halben Einwohnerfchaft fürchterlich durchgeprügelt. Der Unglücksmensch hatte, als gerade die Badesaison beginnen sollte und ganz Schwefelhausen auf den ersten Badesog lauerte, zur Empfehlung feiner neupatentierten Badewannen am Bahnhof eine große Blechtafel anbringen lassen mit der Auffchrift: „Bade zu Hause!“

* **Zeitgemäßes Mißverhältniß.** „Oho, Betty, du weinst — was ist denn los?“ — „Ach, Elsa, ich bin ratlos!“ — „Wenn es weiter nicht ist! Ich leh Dir mein's!“

* **Beim Bahnarzt.** Bahnarzt (zum verzweifenden Patienten): „Schreiben Sie doch nicht so! . . . Sie haben ja für eine fehmerzlose Zahnoperation bezahlt!“

* **Ein dunkler Fall.** Frau Professor: „Eina hat mein Mann schon Kaffee getrunken?“ — „Eina: „Ich weiß es nicht, Frau Professor!“ — Frau Professor: „So frag' mal!“ — „Eina: „Hab' schon gefragt — der Herr Professor weiß es auch nicht!“

* **Ans der Kaiserin.** Feldwibel: Sagen Sie, Majest, wann ist des Kaisers Geburtsdag? — Majest: Wanns Kraten und Salat giebt!

Literarilches.

* Heinrich Seidels erzählende Schriften. Erscheinen vollständig in 53 Lieferungen zu 40 Pfg., alle 14 Tage eine Lieferung. Stuttgart. J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger G. m. b. H. Heinrich Seidel hat in seinen erzählenden Dichtungen unvergänglich Typen geschaffen, die unserm Volk aus Herz gemachen find. Jedermann kennt und schätzt seine liebenswürdigen Sowerlinge, die ihr süßes Glüd im kleinen Kreife, in engen Verhältniffen hegen und bewahren, die mit ihrem innigen Gemüthsleben gegen alle Dürftigkeiten und Dunkelheiten des Daseins freudig Stich halten. Für ihre Schicksale fand er den echten, schlichten Erzählerton, jenes klar, natürliche Deuffch, dem alles Aufgebirge und Gefuchte fremd ist. Anmut und Heiterkeit fließ über die Welt des Dichters gebreitet, er daß Leben von der Sonnenfeite zu betrachten geneigt ist. An ihm erwidert sich unser inneres Fühlen, durch ihn stärkt sich unsere Freude an der Natur, deren feinsten Kenner und Zeichner er ist, bei ihm finden wir sonsten Humor, serglichs Lachen, feinen Spott bis zum derben Spaf, der erfreut, aber nie berleht. Es ist deshalb freudig zu begrüßen, daß die Cotta'sche Buchhandlung sich zur Veranftaltung einer wohlfeilen Lieferungsausgabe entschlossen hat, durch welche die Anschaffung feiner erzählenden Schriften fürs Haus nunmehr dem weitesten Kreife ermöglicht wird. Die neue Ausgabe wird 7 Bände bilden, in deren erstem sämtliche, bisher in verschiedenen Wänden zerstreut gewesenen „Lebend recht hübschen-Erzählungen“ zufammengedruckt werden sollen. Diesen wird es auch willkommen fein, daß für den Druck deutsche Schrift gewöhnt worden ist, während Seidels Schriften bisher in lateinischer Schrift erschienen sind.

Zwei Haener von Grube Dudweiler fuchen

2 Taufmänner

zur Verlegung nach Grube Gerhard oder Kronprinz (Geftaltener). Gefällige Redungen an die Redaktion des „Bergmannsfreund“ erbeten.